

Neuanlagen rechtzeitig planen

Gerd Götz, DLR Rheinpfalz, Neustadt a.d.W.

Neupflanzungen sind zeit- und kostenintensive Investitionen. Trotz Sorgfalt geschehen hierbei immer wieder vermeidbare Fehler.

Die Rebsorten- und Unterlagenwahl ist abhängig vom Standort

Die standortangepasste Rebsortenwahl ist nach wie vor die Grundlage einer befriedigenden und lange nutzbaren Ertragsanlage. Entscheidungen, die sich ausschließlich an der Vermarktung orientieren und Standortanforderungen außer acht lassen, befriedigen meist nur kurzfristig. Kleinklima und Wärmegunst müssen insbesondere bei anspruchsvollen spätreifenden Sorten erfüllt sein. In die Überlegung einbezogen werden muss auch die Fäulnisneigung einzelner Sorten bzw. Klone. Besonders Standorte, die wüchsiger sind und schlechter abtrocknen, sind für botrytisempfindliche Sorten wenig geeignet. Bei der Auswahl der Unterlage ist die Reblausfestigkeit Grundvoraussetzung. Grundsätzlich dürfen nach der Reblausverordnung nur Unterlagen verwendet werden, die von der Biologischen Bundesanstalt (BBA) gegen die Wurzelreblaus als tolerant oder resistent anerkannt sind. Dies sind gegenwärtig die Unterlagen 5BB, 5C, Börner, 125AA, SO4, Binova, 8B, Rici, Cina und 3309 (geordnet von starkwüchsig nach schwachwüchsig). Weiter spielt die Bodenreaktion (Kalkgehalt), die Wasserführung und Tiefgründigkeit des Bodens, die Blühfestigkeit sowie die beabsichtigte Standweite, Erziehungsform und Bodenpflege eine Rolle. Hilfreiche Unterstützung in Einzelfragen liefert hierzu die zuständige Weinbauberatung oder auch der Rebveredler.

Pflanzgut frühzeitig bestellen

Nur bei rechtzeitiger Vorbestellung ist die gewünschte Pfropfkombination auch sicher erhältlich. Da von der Bereitstellung der Edelreiser und Unterlagen bis zur pflanzfertigen Rebe über ein Jahr Vorlaufzeit erforderlich ist, sollte unbedingt frühzeitig vorbestellt werden. Für beabsichtigte Pflanzungen in 2005 sollte also spätestens jetzt die Bestellung beim Rebveredler eingehen. Andernfalls muss eventuell mit einer Ersatzkombination vorlieb genommen oder auf Kartonagereben ausgewichen werden.

Die Lagerung bis zum beabsichtigten Pflanztermin übernimmt heute in aller Regel der Rebveredler, somit sind Schäden durch unsachgemäße Aufbewahrung weitestgehend ausgeschlossen. Meistens werden die Reben pflanzfertig ausgeliefert, d. h. sie sind bereits auf 1 bis 2 sichtbare Augen zurück geschnitten und paraffiniert. Lediglich die Wurzeln müssen noch auf die pflanzgerechte Länge eingekürzt werden. Bei Maschinenpflanzung und Spatenpflanzung auf 8 bis 12 cm, bei der ebenfalls praktikablen, aber aus pflanzenbaulicher Sicht weniger günstigen Methode mit der Wasserlanze auf Stummeln von 3 bis 5 cm. Da sich die Reben im Kühlhaus in völliger Winterruhe befinden, sollten sie etwa 2 bis 4 Tage vor der Pflanzung an einem schattigen Platz ins Wasser gestellt werden, um sie an die vorherrschende Außentemperatur anzupassen. Falls anschließend nicht gepflanzt werden kann, ist das Wasser regelmäßig zu erneuern, keinesfalls darf darin Sauerstoffmangel (Fäulnisgeruch) auftreten. Dies hätte ein Absterben der Wurzeln zur Folge. Auch eine kurze Zwischenlagerung, abgedeckt an einem kühlen, frostfreien Platz, evtl. in Sand eingeschlagen, ist möglich.

Fehler bei der Pflanzfeldvorbereitung und Pflanzung wirken sich oft gravierend aus

Die Lockerung des Pflanzfeldes sollte möglichst schon im Spätherbst erfolgen, so dass der Boden genügend ausfrieren kann und sich bis zur Einebnung und Pflanzung etwas setzt. Spätes Rigolen auf schweren Böden bei nassem Zustand führt zu Strukturschäden, die später nur schwer zu beheben sind. Die günstigste Pflanzzeit liegt Mitte April bis Ende Mai. Voraussetzung ist, dass der Boden genügend abgetrocknet und erwärmt ist. Bei stauender Nässe erfolgt keine Wurzelbildung!

Während der Pflanzung sind die Reben immer feucht zu halten. Dies kann z. B. durch angefeuchteten Torf geschehen. Keinesfalls dürfen Pflanzreben länger in der Sonne liegen bleiben, denn dies hätte zur Folge, dass die Wurzeln rasch austrocknen und absterben. Bei der Handpflanzung hat sich die Zugabe von Pflanzerde auf leichten Sandböden oder schweren grobscholligen Böden bewährt. Hierzu sollte fertiges Pflanzsubstrat verwendet werden. Eine Zugabe von Dünger ist nicht anzuraten, allenfalls kommen spezielle Substratdünger in Frage. Keinesfalls darf Mineraldünger direkt an die Wurzeln gegeben werden, denn dies führt zu gravierenden Verbrennungen der Wurzeln und Salzschäden. Gründe für schlechten Wuchs liegen selten an unzureichender Nährstoffversorgung. Zu mastiger Wuchs ist eher nachteilig und führt zu weitem Markkanal und schlechter Holzausreife. Das Ziel des Pflanzjahres sollte ein gut verholzter, etwa bleistiftstarker Trieb sein, der auf Stammhöhe angeschnitten werden kann.

Die Ursachen für schlechten Anwuchs oder Ausbleiben der Reben sind vielfältig:

- Staunässe oder starke Bodenverdichtungen: Wurzelzone riecht nach Bachschlamm, durch die reduktiven (sauerstoffarmen) Bedingungen werden die Wurzeln schwärzlich und faulen. Die Reben kümmern und zeigen Welkeerscheinungen. Gegenmaßnahme: Grubbern oder Rissern entlang der Reben, um Luft in den Boden zu bringen und die Abtrocknung zu fördern, bei stauender Nässe Entwässerungsgräben oder Schlitzdrainagen einziehen, vorübergehend Kurzzeitbegrünungen aus Tiefwurzlern wie Raps und Ölrettich in die Rebgeisse säen.
- Frostschäden: Besonders 2003 sind bei frühen Pflanzungen Ausfälle durch Spätfröste Anfang April aufgetreten. Gerade erst angetriebene Augen sind in der Wolle erfroren, angetriebene Augen wurden schwarz, später sind meist Beiaugen noch ausgetrieben, der Wuchs war aber stark verzögert. Abhilfe: Bei frühem Pflanztermin Veredlungskopf mit Feinerde abdecken oder später pflanzen.
- Schäden durch Trockenheit bzw. mangelnden Bodenschluss: Wurzelzone ist vollkommen ausgetrocknet oder Rebe lässt sich leicht auf- und ab bewegen, Triebspitzen kümmern und untere Blätter werden abgeworfen. Abhilfe: gutes Einschlämmen nach der Pflanzung bei Trockenheit, Ziehprobe nach maschineller Pflanzung durchführen und Reben gegebenenfalls leicht antreten. Bei Trockenheit regelmäßig Wässern (wöchentlich ca. 4 l an die Wurzelzone), wasserschonende Bodenbearbeitung durchführen (oberflächlich lockern).
- Salzschäden oder Wurzelverbrennungen durch Düngemittel (besonders Kalium): Wurzelenden verdicken sich, Wurzeln sterben teilweise ab, Reben kümmern und zeigen Welkeerscheinungen.
- Unsachgemäße Pflanzung: Durch ein zu kleines Pflanzloch bzw. zu geringem Wurzelrückschnitt sind diese geknickt oder zeigen nach oben. Die Wurzelentwicklung ist gehemmt, das Gleiche gilt bei verdichteten Pflanzlochrändern (Erdbohrer).

- Saugschäden durch Thripse: Der Austrieb kümmerst zunächst, die Internodien sind gestaucht, es bilden sich verstärkt Geiztriebe, das Schadbild verwächst sich später.
- Rückstände von Voraufbaumitteln im Boden: Rebe zeigt beim Austrieb Herbizidschäden oder Austrieb bleibt ganz aus. Schäden meist zeilenweise (ehemalige Zeilung der Altanlage). Gefäße zum Vorwässern dürfen keinesfalls mit Herbiziden in Kontakt kommen.
- Schäden am Pflanzgut durch unsachgemäße Lagerung (Ersticken oder Austrocknen): Wurzeln sind schwärzlich, das Kambium teilweise braun, es erfolgt kein Austrieb.

Ein Ausfall bis zu 1-2% liegt innerhalb der natürlichen Streubreite und sollte bei der Bestellung mit eingeplant werden. Diese Ersatzreben werden einzeln getopft und vorübergehend in gute Gartenerde eingeschlagen (z. B. im Hausgarten). Die Töpfe dürfen nicht austrocknen. So kann schon während des Sommers bei Bedarf nachgepflanzt werden und die Anlage ist bereits im 1. Jahr vollständig.

Optimale Pflanzhöhe:

Zur Erleichterung der späteren Ausbrecharbeiten, insbesondere beim Einsatz von Stammbürsten, sollte die Veredlungsstelle etwa 5 cm über dem Boden liegen. So werden Stockausschläge gut erfasst und es können sich keine Edelreiswurzeln ausbilden. Nachteilig ist aber die erhöhte Frostempfindlichkeit, denn die Veredlungsstelle kann nicht genügend durch Anpflügen oder durch eine Schneedecke geschützt werden. Besonders in Frostlagen sollte die Pflanzung eher tiefer (knapp über der Bodenoberfläche bis ebenerdig) erfolgen.

Eine zu tiefe Pflanzung führt zur Bildung von Edelreiswurzeln. Dadurch wird langfristig die Unterlage abgestoßen, die Reblausfestigkeit ist nicht mehr gewährleistet. Edelreiswurzeln sollten regelmäßig entfernt und die Junganlage zumindest im 1. Winter zugepflügt werden.

Bild: Wurzelschäden durch überhöhten Kaliumgehalt

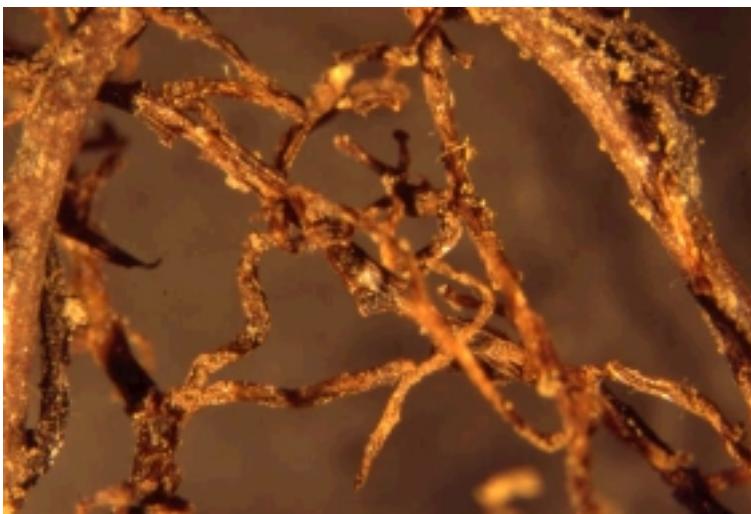


Bild: Staunässe an der Wurzelzone führt zu Fäulnis

